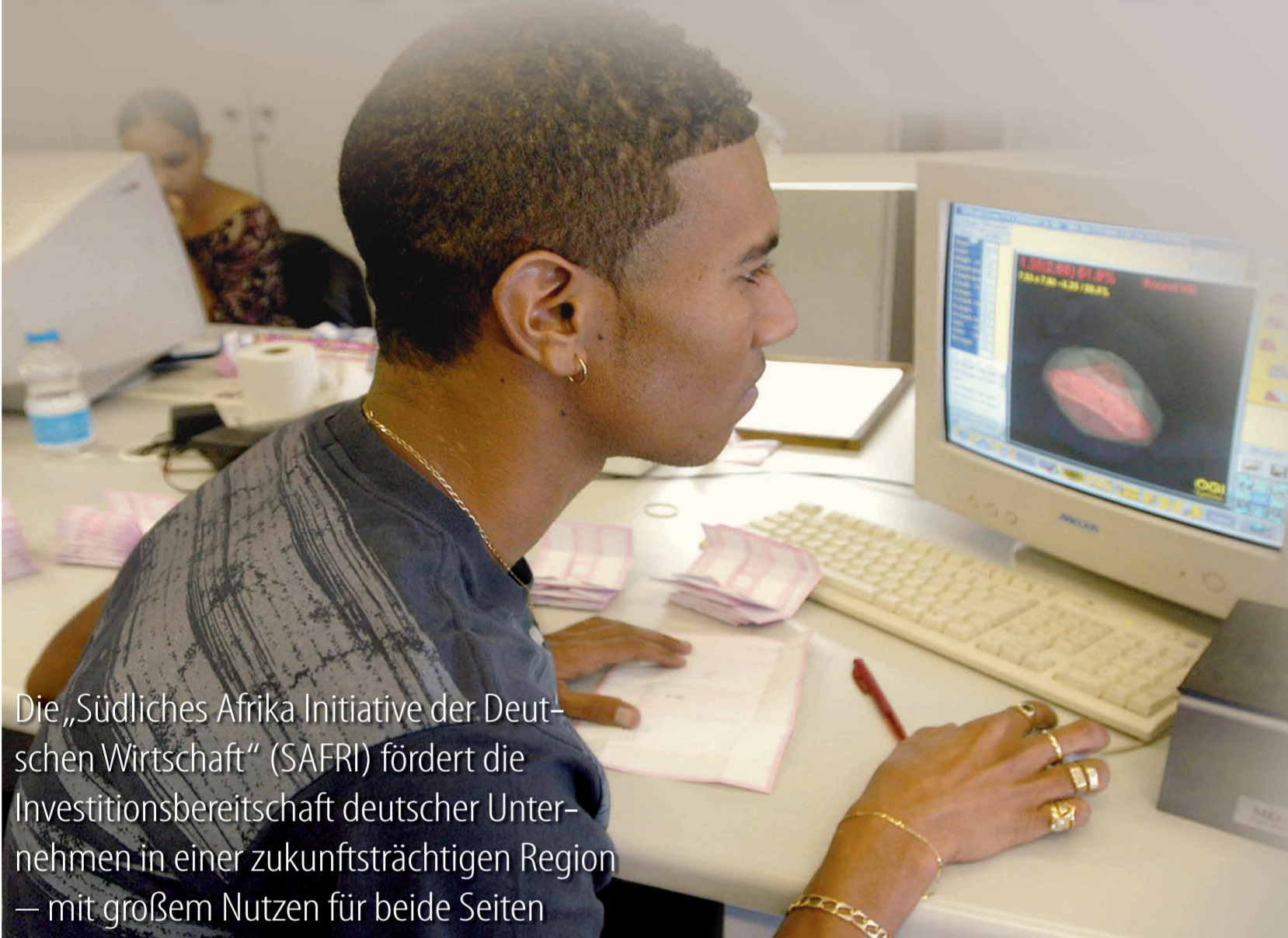


SAFRI – Engagement für Menschen & Märkte

Der Wirtschaftstag „Chancen und Perspektiven für die deutsche Wirtschaft im südlichen Afrika“ in der Handelskammer Hamburg am 19. und 20.10.2005



Die „Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft“ (SAFRI) fördert die Investitionsbereitschaft deutscher Unternehmen in einer zukunftssträchtigen Region – mit großem Nutzen für beide Seiten



Expräsident und Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela mit dem SAFRI-Vorsitzenden Prof. Dr. h.c. Jürgen E. Schrempf

Warum darf das südliche Afrika uns nicht egal sein?

Eine Antwort von Matthias Kleinert, SAFRI – Beauftragter

Hochrangige Vertreter aus Politik und Wirtschaft des südlichen Afrika und Deutschlands sind heute und morgen im ehrwürdigen Gebäude der Hamburger Handelskammer beisammen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Investitionsmöglichkeiten deutscher Unternehmen, insbesondere in Botswana, Mosambik und Madagaskar, den drei Staaten, die Bundespräsident Horst Köhler bald



besuchen wird. Die Veranstalter dieses „Business-get-together“, die „Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft“ (SAFRI) und die Handelskammer Hamburg, präsentieren dabei drei in ihrer Entwicklung noch ganz unterschiedliche Staaten der Region südlich der Sahara. Ein eigener Programmteil beschäftigt sich zudem mit Sambia. Während Botswana schon zu einem Musterschüler auf dem afrikanischen Kontinent geworden ist, befindet sich Mosambik noch im Umbruch, und steht Madagaskar, jüngstes Mitglied der Southern African Development Community (SADC), erst noch am Beginn eines, nach Jahren sozialistischer Mißwirtschaft, schwierigen Weges. Die Hoffnungen liegen dabei nicht nur auf ausländischen Investitionen, sondern auch auf der Zusammenarbeit mit den anderen afrikanischen Staaten in der SADC. 25-jähriges Gründungsjubiläum konnte diese Organisation jetzt feiern. Die aktuelle Präsidentschaft hat erst kürzlich Botswana übernommen. Vorbild für diesen Zusammenschluß ist die Europäische Union. Auch die Afrikaner wissen, daß sie in unserer globalisierten Welt im Wettbewerb mit den großen Wirtschaftsräumen, insbesondere Asiens und Südame-

rikas, nur im Verbund bestehen können. Neben der Stabilisierung der politischen Kultur in den vielfach noch jungen Demokratien und der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung, geht es dabei auch um die Bewältigung der Herausforderungen Hunger und Armut, sowie der furchterlichen Geißel Aids. Die Globalisierung ist bei all dem für die Staaten Afrikas kein Angstgespenst, sondern eine große Chance. Wie überall in der Welt gilt auch für Afrika die Formel: Wachstum ist die Grundlage von Wohlstand – Wohlstand die Voraussetzung für Stabilität. Nicht zuletzt die großen Unternehmen tragen mit ihren Investitionen zum Entstehen qualifizierter Arbeitsplätze bei. Ziel ist der Aufbau einer Mittelschicht, die zum Stabilitätsanker der Gesellschaft wird.

„Südafrika ist heute die Wirtschaftslokomotive der Region.“

Ein gutes Beispiel dafür ist die Republik Südafrika, die mittlerweile zum Modell für die Gesamtregion geworden ist. Auch hier haben große deutsche Unternehmen, allen voran DaimlerChrysler, durch beständiges Engagement Maßstäbe gesetzt, die zu Standards wurden. Das Unternehmen wird auch in Zukunft diesen Kurs fortsetzen. Globalisierung bedeutet also nicht den Abbau sozialer Standards, sondern den Aufbau von weltweitem Wohlstand. SAFRI wird diesen Weg an der Seite der SADC konsequent weitergehen.

Das DaimlerChrysler Werk in East London, Südafrika

Was ist SAFRI?

Die „Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft“ (SAFRI) wurde im Jahr 1996 gegründet. Die drei Trägerorganisationen sind der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), sowie der „Afrika Verein“, in dem sich weit über 500 deutsche Unternehmen zusammengeschlossen haben. Vorsitzender der SAFRI ist von Beginn an – und auch weiterhin – der Vorstandsvorsitzende der DaimlerChrysler AG, Prof. Dr. h.c. Jürgen E. Schrempf. Verantwortlich für die operativen Aktivitäten der SAFRI ist deren Beauftragter, Matthias Kleinert, aus dem Hause DaimlerChrysler.

Was will SAFRI?

Vorrangige Ziele der SAFRI sind das Werben für Investitionen deutscher Unternehmen im südlichen Afrika, die Förderung und Entwicklung eines eigenständigen Unternehmertums vor Ort und damit einer Stärkung der Konkurrenzfähigkeit des Standorts „Südliches Afrika“. Darüber hinaus geht es SAFRI um die Entwicklung eines Bewußtseins, insbesondere in Deutschland, für die Probleme in diesem Teil der Welt, und damit verbunden die besondere Verantwortung, die die entwickelten Länder des Westens zu übernehmen haben. Wer Afrika bei der Lösung seiner Probleme nicht hilft, verhält sich nicht nur un-solidarisch, sondern handelt auch




gegen seine eigenen Interessen. Ein hohes Maß an Armut ist immer auch ein fruchtbarer Nährboden für Fanatismus und letztlich den uns alle bedrohenden Terror. Eine Gefahr für die Stabilität der westlichen Wohlstandsregionen liegt auch in einer mit „Wegschauen“ zwangsläufig verbundenen gewaltigen Migrationswelle.

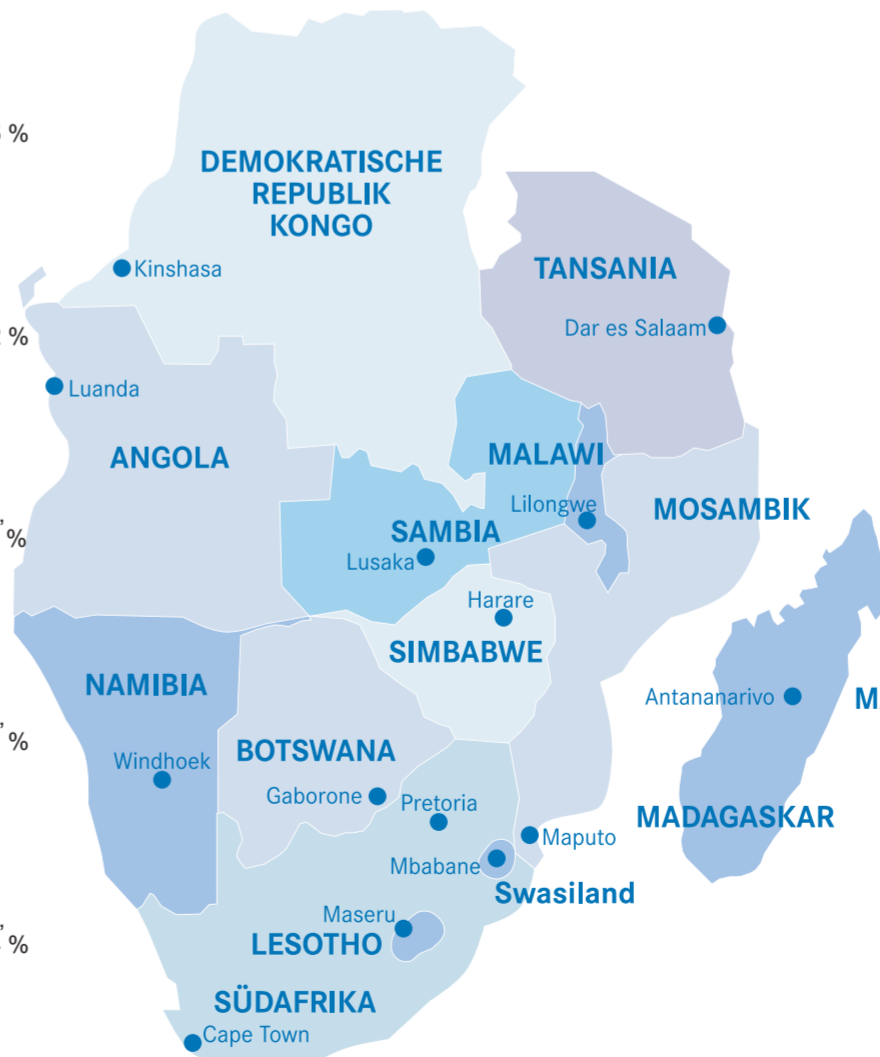
Was hat SAFRI schon erreicht?








Die Direkt-Investitionen deutscher Unternehmen im südlichen Afrika haben von Jahr zu Jahr zugenommen. Dennoch bewegen sie sich insgesamt immer noch auf zu niedrigem Niveau. Ermutigend ist das

Ergebnis einer Umfrage des „Afrika Vereins“ aus dem Juni 2005. 83 Unternehmen wurden nach ihrer Einschätzung des Wirtschaftsklimas im südlichen Afrika befragt: Die Geschäftsaktivitäten im SADC-Raum (14 Staaten, ca. 238 Millionen Einwohner, BIP ca. 707 Mrd. US-Dollar) wurden im Durchschnitt, sowohl in ihrer bisherigen Entwicklung, als auch mit Blick auf die Zukunft, zwischen mittel und gut eingestuft. Der Tourismus hat sich über Südafrika hinaus in der Gesamtregion zu einem wichtigen Motor mit hohen Wachstumsraten für die volkswirtschaftliche Stabilität entwickelt. Auch für SAFRI ist die Hilfe beim weiteren Ausbau der touristischen Infrastruktur ein Schwerpunkt. In SAFRI-Workshops wird vor Ort die Entwicklung

des lokalen Unternehmertums auf breiter Basis gefördert. Deutsche Unternehmer und Manager geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus den Bereichen Exportwirtschaft und Qualitätsmanagement an ihre afrikanischen Kollegen weiter und teilen umgekehrt auch deren Erkenntnisse. Aus den Unternehmer-Workshops ist ein erfolgreiches Mentorship-Programm für junge Firmen entstanden. Jüngstes SAFRI-Kind ist das Students Experience Program (STEP). Im Rahmen dieses Programms wird Hochschulabsolventen aus dem südlichen Afrika ein sechsmonatiges Praktikum bei Unternehmen in Deutschland ermöglicht. Die Teilnehmer erwerben dadurch spezifische Kompetenzen für ihr zukünftiges Berufsleben in einer globalisierten Welt.

-  **Angola**
Bevölkerung: 11,2 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 11,7 %
BIP: 23,2 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 2100 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 8 %, Industrie 67 %, Dienstleistungen 25 %
-  **Botswana**
Bevölkerung: 1,64 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 3,5 %
BIP: 15 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 9200 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 4 %, Industrie 44 %, Dienstleistungen 52 %
-  **Demokratische Republik Kongo**
Bevölkerung: 60,1 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 7,5 %
BIP: 42,7 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 700 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 55 %, Industrie 11 %, Dienstleistungen 34 %
-  **Lesotho**
Bevölkerung: 1,9 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 3,3 %
BIP: 5,9 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 3200 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 15 %, Industrie 44 %, Dienstleistungen 41 %
-  **Madagaskar**
Bevölkerung: 18 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 5,5 %
BIP: 14,6 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 800 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 29 %, Industrie 17 %, Dienstleistungen 54 %
-  **Malawi**
Bevölkerung: 12,2 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 4 %
BIP: 7,4 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 600 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 55 %, Industrie 19 %, Dienstleistungen 26 %
-  **Mauritius**
Bevölkerung: 1,2 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 4,7 %
BIP: 15,7 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 12800 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 8 %, Industrie 30 %, Dienstleistungen 62 %



-  **Mosambik**
Bevölkerung: 19,4 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 8,2 %
BIP: 13,4 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 1200 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 21 %, Industrie 32 %, Dienstleistungen 47 %
-  **Namibia**
Bevölkerung: 2 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 4,8 %
BIP: 14,8 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 7300 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 11 %, Industrie 31 %, Dienstleistungen 58 %
-  **Sambia**
Bevölkerung: 11,3 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 4,6 %
BIP: 9,4 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 900 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 15 %, Industrie 29 %, Dienstleistungen 56 %
-  **Simbabwe**
Bevölkerung: 12,7 Mio. Einwohner
reales Wachstum: minus 8,2 %
BIP: 24,4 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 1900 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 18 %, Industrie 24 %, Dienstleistungen 58 %
-  **Südafrika**
Bevölkerung: 44,3 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 3,5 %
BIP: 491 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 11000 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 4 %, Industrie 31 %, Dienstleistungen 65 %
-  **Swasiland**
Bevölkerung: 1,2 Mio.
reales Wachstum: 2,5 %
BIP: 6 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 5100 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 16 %, Industrie 43 %, Dienstleistungen 41 %
-  **Tansania**
Bevölkerung: 36,8 Mio. Einwohner
reales Wachstum: 5,8 %
BIP: 23,7 Mrd US\$
BIP pro Kopf: 700 US\$
Anteil am BIP: Landwirtschaft 43 %, Industrie 17 %, Dienstleistungen 40 %

SAFRI – Ökonomie des südlichen Afrika in Zahlen

Quelle: The World Factbook

Grußwort des Staatspräsidenten der Republik Madagaskar

Marc Ravalomanana zum SAFRI/Madagaskar Tag in Hamburg am 19. und 20. Oktober 2005

Madagaskar hat sich erneuert. Seit 2003 entwickeln wir unsere junge Demokratie weiter. Wir haben die Isolierung der zurückliegenden Dekaden überwunden. Madagaskar bringt sich verstärkt in die internationalen Organisationen ein. Es übernimmt Verantwortung im Rahmen der Afrikanischen Union und in anderen regionalen Zusammenschlüssen der Region, wie der Kommission des Indischen Ozeans und Nepad. Wir haben unsere Märkte für die Welt geöffnet und stellen uns den Herausforderungen der Globalisierung. Eine logische Folge ist unsere Mitgliedschaft in der SADC seit August dieses Jahres. Wir sind stolz darauf, daß die SAFRI (Südliches Afrika Initiative der Deutschen Wirtschaft) unserer Politik Rechnung trägt und Madagaskar am heutigen Tage mit der Aufnahme in diese wichtige Vereinigung der deutschen Unternehmensgemeinschaft ehrt. Ich freue mich, daß dies in der Handelskammer Hamburg geschieht, mit der wir auch im Bereich der Kammerkooperation exzellente Verbindungen unterhalten. Deutschland ist für uns in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten Partner in allen Bereichen der Zusammenarbeit geworden. Wir wünschen uns eine weitere Intensivierung, vor allem im Bereich der Investitionen und unternehmerischen Kooperation. Madagaskar ist die „Große Insel“ im Indischen Ozean mit erheblichem Potential. Es ist reich an Bodenschätzen aller Art, unzureichend genutzten Agrarflächen, Fischfanggebieten und exotischer Fauna und Flora. Im Bereich der Lebensmittel-, Textil-, Pharma- und Schmuck-Industrie bieten sich große Möglichkeiten, dies nicht zuletzt dank einer fleißigen, lernwilligen Bevölkerung asiatisch-afrikanischen Ursprungs. Ferner bietet Madagaskar touristische Ziele für jeden Geschmack. Madagaskar ist im Aufbruch und im Aufbau. Für unsere Vorhaben zur Verbesserung der Infrastruktur – Straßen-, Schul- und Kranken-



hausbau, die Entwicklung der touristischen Zentren, der Häfen und Flughäfen – sind uns ausländische Investoren herzlich willkommen. Dies gilt auch für die Ausbeute unserer Naturschätze und den Ausbau der Wertschöpfungskette unserer landwirtschaftlichen Produkte. Wir haben dafür wichtige Voraussetzungen geschaffen – die Bekämpfung der Korruption, die Verbesserung des Justizwesens, die Reform des Bodenrechts – um nur einiges zu nennen. Ich zögere nicht zu betonen, daß uns deutsche Investoren besonders willkommen sind! In diesem Sinne hoffe ich, daß der Madagaskar/SAFRI-Tag in Hamburg dazu beiträgt, das Interesse deutscher Unternehmer an Madagaskar zu steigern, und dabei ihre Bereitschaft zu wecken, Investitionsmöglichkeiten bei uns ernsthaft zu erkunden. Mit Dank für die Initiative und mit diesem Verständnis wünsche ich den Organisatoren der Veranstaltung und allen Teilnehmern daran viel Erfolg! Ich weiß es besonders zu schätzen, daß der Madagaskar/SAFRI-Tag der deutschen Unternehmensgemeinschaft in zeitlicher Nähe mit dem Staatsbesuch, mit dem der Herr Bundespräsident Horst Köhler bald das neue Madagaskar beehrt, stattfindet.

ren besonders willkommen sind! In diesem Sinne hoffe ich, daß der Madagaskar/SAFRI-Tag in Hamburg dazu beiträgt, das Interesse deutscher Unternehmer an Madagaskar zu steigern, und dabei ihre Bereitschaft zu wecken, Investitionsmöglichkeiten bei uns ernsthaft zu erkunden. Mit Dank für die Initiative und mit diesem Verständnis wünsche ich den Organisatoren der Veranstaltung und allen Teilnehmern daran viel Erfolg! Ich weiß es besonders zu schätzen, daß der Madagaskar/SAFRI-Tag der deutschen Unternehmensgemeinschaft in zeitlicher Nähe mit dem Staatsbesuch, mit dem der Herr Bundespräsident Horst Köhler bald das neue Madagaskar beehrt, stattfindet.

Staatspräsident Marc Ravalomanana



Europäisches Erbe: Der Hauptstadt Antananarivo merkt man in jedem Winkel ihre europäische Vergangenheit an.

Ein Kaleidoskop an Landschaften, Eindrücken, Farben und Düften – das macht den wahren Reichtum der viertgrößten Insel der Erde aus. Ein Land, das gleichzeitig mehrere in sich zu vereinen scheint: Wogende Reisfelder, geheimnisvolle Dschungel, scheinbar endlose Prärien, bizarre Felsformationen, Wüsten und traumhafte Palmenstrände! 18 Volksgruppen, teils aus Afrika, teils aus Asien kommend, bevölkern das riesige Eiland, das sich, wie auch die Seychellen, vom einstigen Urkontinent Gondwana abgespalte und ein ganz eigenes, faszinierendes Leben entwickelte. Ein Land, so überraschend wandelbar wie die Reptilienfamilie, die hier in erstaunlicher Vielfalt vorkommt – die Chamäleons.

Regierungsziel: schnelle und nachhaltige Entwicklung

Und auch in Politik und Wirtschaft hat sich in Madagaskar in den vergangenen Jahren vieles gewandelt – eindeutig zum Besseren. Eine stabile Demokratie mit freien und fair verlaufenden Wahlen, die Mitglied des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und auch der Welthandelsorganisation geworden ist. In 2005 erlangte das Land auch die Vollmitgliedschaft bei der SADC (Southern African Development Community). Die wirtschaftspolitischen Entscheidungen der Regierung, mit dem Ziel einer schnellen und nachhaltigen Entwicklung, werden von Experten allgemein als ermutigend beurteilt. Schwerpunkte sind der Ausbau der Infrastruktur, und des Bildungswesens, sowie die Förderung des ländlichen Raumes. Der Abbau der lähmenden Zentralisierung ist eingeleitet; seit Anfang 2001 gibt es sechs autonome Provinzen. Die Privatisierung von Betrieben schreitet voran. Seit September 2003 können ausländische Investoren Grundeigentum erwerben. Zur Beratung von Investoren wurde eine zentrale Anlaufstelle – GUIDE – eingerichtet. Als besonderer Wachstumsfaktor des Landes gilt der Tourismus – wobei Staatspräsident Marc Ravalomanana immer wieder den Zusammenhang zwischen dem Erhalt und dem Schutz der natürlichen Umwelt, als dem wichtigen Kapital des Landes, und der touristischen Attraktivität, die nicht zuletzt der Armutsbekämpfung zu Gute kommt, betont.

Die Deutsch-Madagassische Freundschaft hat eine lange Tradition mit der Chance auf eine große Zukunft

Im Jahr 1883 empfing Kaiser Wilhelm I. den madagassischen Gesandten in Berlin, um einen Freundschaftsvertrag zu unterzeichnen. Doch lange bestimmte politische Zurückhaltung, aus Rücksicht auf die Beziehungen zur späteren Kolonialmacht Frankreich, das deutsch-madagassische Verhältnis. Später sorgte dann die Orientierung des Landes an sozialistischen Vorbildern für Distanz. Doch seit dem Regierungswechsel im Jahr 2002 und den ermutigenden Reformen hat sich das Engagement der Bundesrepublik, und damit auch deutscher Unternehmen, erheblich verstärkt. So gelang es zum Beispiel von 2002 bis 2004 durch einen Consultingvertrag zwischen der Lufthansa und Air Madagascar, der eine erfolgreiche Restrukturierung des Unternehmens beinhalten, die staatliche Airline aus der Krise zu führen. Ein ähnlicher Vertrag besteht zwischen dem staatlichen Elektrizitäts- und Wasserversorgungs-Unternehmen JIRAMA und Lahmeyer International. Neben der Initiative großer Konzerne, wie z.B. DaimlerChrysler und Siemens, sind inzwischen auch viele andere Kooperationen auf kleiner und kleinster Ebene – besonders im Tourismus-Bereich – entstanden. Beispiele sind das Hotel „Chanty Beach“ auf der Insel Nosy Be und der Motorradverleih „Madagascar on Bike“.

Initiative: Hamburg hilft bei der Ausbildung

Im besonders wichtigen Bereich der beruflichen Ausbildung startete die Handelskammer Hamburg eine vielversprechende Initiative. Sie hat mit Hilfe von acht Senior Experten die duale Berufsausbildung in Madagaskar eingeführt. Seit Oktober 2004 haben 372 Azubis und 169 Ausbilder in 137 Firmen eine Ausbildung begonnen. Am 17. November dieses Jahres wird Bundespräsident Horst Köhler im Vorlaufe eines Staatsbesuchs in Madagaskar den ersten Azubis die Abschluszeugnisse überreichen. Wie



Elektromechanikerausbildung der Handelskammer Hamburg in Madagaskar durch Dieter Merz



Madagaskar

Madagaskar bietet traumhafte Landschaften, eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt – und ist für viele Urlauber dennoch ein weißer Fleck auf der Landkarte. Die Branche mit den besten Wachstumsaussichten ist der Tourismus. Die Regierung strebt an, die Zahl von 200 000 Besuchern pro Jahr möglichst schnell zu verdoppeln – eine Chance für Investoren

wichtig eine gründliche Ausbildung ist, merkt man häufig erst, wenn im Ausland die Qualität von Produkten und Serviceleistungen den eigenen Erwartungen nicht entspricht. So erging es dem Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Hamburg,

Hans-Jörg Schmidt-Trenz, als er im Sommer 2003 auf Einladung der madagassischen Regierung die Kammer der Lemureninsel besuchte, um Vorschläge zu ihrer Restrukturierung zu entwickeln. Ein Ergebnis seiner Reise war die Idee, in Madagaskar

ein System der dualen Berufsausbildung einzuführen, um den lokalen Fachkräften eine praxisnahe Ausbildung zu ermöglichen. Aus der Idee wurde ein 120.000-Euro-Projekt, das von einem Mäzen, der ZEIT-Stiftung und dem Commerc-Collegium zu Al-

Erfolgsstory Botswana

Botswana hat sich von einem der ärmsten Länder der Erde zu dem afrikanischen Staat mit dem höchsten Kredit-Rating entwickelt

Es muß nicht immer Johannesburg sein... Gaborone hat sich in den letzten Jahren zu einem interessanten Standort für Finanzdienstleister entwickelt. Deren Ansiedlung wird massiv durch die Regierung gefördert.



Diamanten in Botswana: Wohlstand für alle.



Seit mehr als 40 Jahren: gefestigte Demokratie mit freien Wahlen

Botswana blickt auf 40 Jahre Demokratie und ein fast ebenso lang andauerndes, stetiges Wirtschaftswachstum zurück. Als die Briten ihr Protektorat Betschuana-Land 1966 in die Unabhängigkeit entließen, zählte es zu den zehn ärmsten Staaten der Erde. Nur ein Jahr später wurden die ersten Diamantenvorkommen entdeckt. Der Startschuß für ein Wirtschaftswunder, das in der Region seinesgleichen sucht. Die Erträge wurden, im Gegensatz zu manch anderen Staaten der Region, konsequent in Infrastruktur und Bildung investiert. Mit 3300 Dollar/Jahr hat Botswana das höchste Pro-Kopf-Einkommen des Kontinents – und das ohne Entwicklungshilfe, Internationalen Währungsfond oder Weltbank. Sicher könnte man jetzt einwenden, der afrikanische Musterknabe habe ja auch ideale Voraussetzungen gehabt: Rohstoffreichtum und weitgehende ethnische Homogenität. Aber ersteres scheint gerade in Afrika eher ein Garant für kriegerische Konflikte zu sein (siehe Kongo, Liberia, Sierra Leone, Angola), und letzteres noch lange kein Ga-

rant für Frieden (siehe Somalia). Nein. Wie sich auch schon viele kritische afrikanische Stimmen zum UN-Armutsgipfel im September äußerten – Fluch und Segen der Staaten des Kontinents sind die eigenen politischen Eliten. Sie sind es, die die Gewinne der Ressourcen in die eigenen Taschen wirtschaften, ethnische Konflikte zum eigenen Machterhalt instrumentalisieren, oder aber zum Wohl der Allgemeinheit für ein nachhaltiges Wachstum sorgen, in die Zukunft des Landes investieren. So wie es mit bewundernswürdiger Kontinuität in den vergangenen Jahrzehnten in Botswana geschehen ist. Geradeste beispielhaft war das Verhalten des ersten Präsidenten Seretse Khama, in dessen Heimatregion die ersten Diamantenvorkommen entdeckt wurden. Umgehend erklärte er den neuen Reichtum zum Allgemeinut. Botswana gründete, mit der Diamantenlegende De Beers, das Gemeinschaftsunternehmen Debswana, das die vier Diamantenminen betreibt. Allein im Jahr 2004 förderte es

31 Millionen Karat. Botswana stellt damit 30 Prozent des weltweiten Aufkommens an Diamanten. Und auch wenn die HighTech-Minenindustrie nicht im großen Rahmen Arbeitsplätze schafft, ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt (35 Prozent) und an den Deviseneinnahmen (75 Prozent) kommt der gesamten Bevölkerung zu Gute. Bildungs- und Gesundheitssystem sind vorbildlich. Und diese sonst in Afrika so unerschwinglichen Güter sind ganz oder fast kostenlos zu haben. Dazu kommen im Vergleich niedrige Steuersätze. Das weitgehende Fehlen von Korruption, sowie der freie Devisenverkehr und die Möglichkeit eines uneingeschränkten Gewinntransfers, machen Botswana für jeden Investor reizvoll. Auch eine stabilere Regierung könnte es wohl kaum geben. Seit der Unabhängigkeit ist – frei gewählt – die Botswana Democratic Party an der Macht. Doch das sprichwörtliche Paradies gibt es auch im südlichen Afrika, nahe der Wiege der Menschheit, nicht. Der Fluch Botswanas heißt nicht Korruption, Bürgerkrieg oder

Dürre, sondern Aids. Schätzungsweise 17 Prozent der Gesamtbevölkerung sind mit HIV infiziert. In der für die Produktivität einer Wirtschaft so wichtigen Altersgruppe der 15- bis 49jährigen sind es fast 40 Prozent. Daß hier die Krankheit nicht zu Elend und schnellem Tod führt, liegt an der Qualität des Gesundheitssystems – die lebenserhaltenden Medikamente werden kostenlos und flächendeckend abgegeben. So können die Erkrankten auch weiterhin ein weitgehend normales Leben führen. Zudem tabuisiert oder verharmlost die Regierung das Problem nicht, sondern läßt jeden Patienten zwingend auf HIV testen. Ähnlich energisch geht die Regierung auch ein weiteres Problem an – die große Abhängigkeit der Wirtschaft von der Diamantförderung. Neben dem Ausbau des Tourismus, der sich bewußt und erfolgreich auf luxuriöse Reisende konzentriert, arbeitet man daran, die Hauptstadt Gaborone als Zentrum für Finanzdienstleistungen im südlichen Afrika zu etablieren. Schärfster Konkurrent ist das südafrikanische Johannesburg – nur wie lange noch?



Weltweit hat kaum ein zweites Land so viel Fläche unter Schutz gestellt wie Botswana. Staatliche und private Reservate machen fast ein Viertel des Staatsgebietes aus – und das ist immerhin so groß wie Frankreich und Belgien zusammen. Wer in Botswana ist, befindet sich im Safari-Paradies mit dem Hauch der Exklusivität. Rustikal und gleichzeitig elegant sind die Lodges, in denen sich der Gast wirklich „Jenseits von Afrika“ fühlen kann. Keine Spur von Massentourismus, dafür Angebote für naturbegeisterte Individualisten, die aber auch im Busch auf Komfort und Stil nicht verzichten mögen.

Der sanfte Weg: Exp und Ökotourismus

Weniger ist mehr. Botswana bietet Natur pur

der privaten Chartermaschine von Camp zu Camp. Sechs Jeeps voll mit Urlaubern, von denen aus hektisch eine kleine Löwengruppe „abgeschossen“ wird? Sie können viel in Botswana erleben, das bestimmt nicht.

Von hungrigen Geparden zu schrumpfenden Bäumen

Den Nervenkitzel, in einem Einbaum in Zentimeterabstand an den Krokodilen des größten Binnendeltas der Welt vorbeizugleiten, wird man nie vergessen. Riesige Papyrusdickichte, über 3 Meter hoch und dicht wie eine Wand, oder weitausgedehnte Schilfwälder werden immer wieder durchzogen von kleinen und engen Kanälen, die oft nicht tiefer sind als 50 Zentimeter. Diese riesige Sumpflandschaft gehört zu den Wundern der Erde. Hunderte Elefanten, die an einem Tag am Okuti-Camp im Moremi Game Reserve vorbeiziehen! Kein Wunder, daß das Camp die Dickhäuter auch im Logo führt. Hier spielen sich die alltäglichen Dramen des Buschs vor den Augen der Gäste ab – das ewige Jagden und Gejagtwerden. Die Ausflüge in das Delta des Okavango starten

in der Regel von Maun aus, dem touristischen Zentrum Botswanas. Hier landen die Flugzeuge aus der Hauptstadt Gaborone, Namibia oder Südafrika kommend. Von hier aus operiert ein Drittel der etablierten Tourismusunternehmen des Landes. Auf dem Flughafen warten mehrere Dutzend einmotorige Cessnas auf diejenigen, die das Delta aus der Vogelperspektive erleben wollen. Eine funktionierende Infrastruktur für einen reibungslosen und perfekten Urlaub Größer könnte der Kontrast nicht sein – neben dem Delta prägen ausgedehnte Salzpfannen die Landschaft Botswanas. Einzigartige Biotope, Heimat für die extrem seltenen Oryx-Antilopen, Springböcke und Impalas, die hier friedlich nebeneinander grasen. Aber auch Strauße und das schnellste Landjagdtier der Erde, der Gepard, fühlen sich hier zuhause. Am Horizont beeindruckt die riesigen, skurril wirkenden Affenbrotbäume oder Baobabs. Diese Baum-Methusalems sind wahre Überlebenskünstler in der Savanne, lebende Wasserspeicher. Und so passiert es schon mal, daß die über 1000 Jahre alten Riesen im Laufe mehrerer (trockener) Jahre

Die Lagunenschungel des Okavango

Der Kontrast zwischen ungezähmter Wildnis und Spannung auf höchstem Niveau hat Botswana zu mehr als einem Geheimtip für Afrikatouristen gemacht. Hier ist das Naturerlebnis nicht mit Strapazen verbunden – wenn gewünscht, fliegt man mit



Insel mit Zukunft



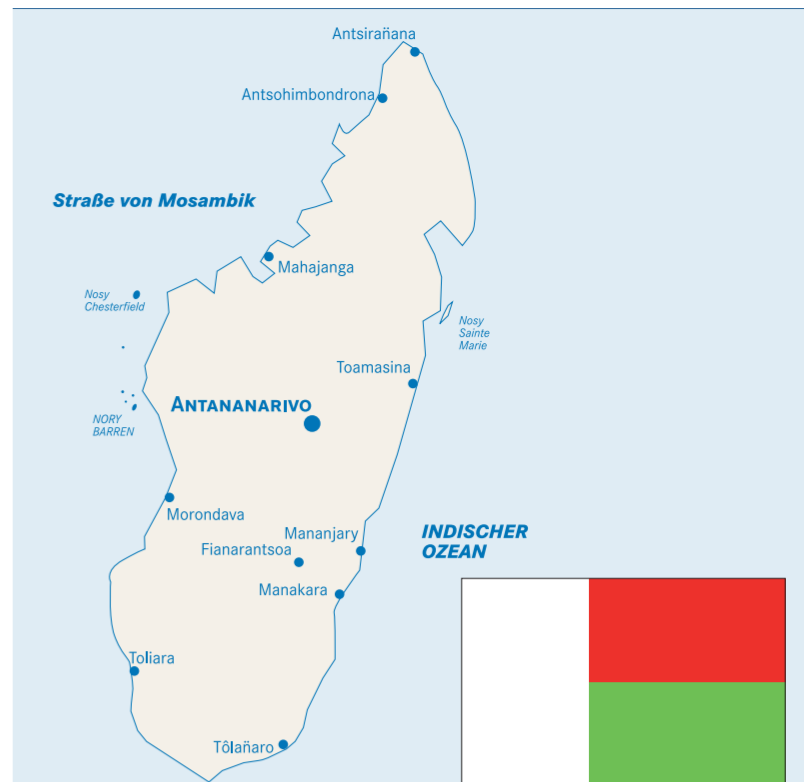
Madagaskars einzigartige Tierwelt zieht immer mehr Touristen aus Europa und Amerika auf diese Insel. Hier kann man noch auf Unentdecktes stoßen.



perten-Service" (SES) engagiert. Sie haben „ihre“ Berufe inzwischen in einem sechsmonatigen Einsatz vor Ort erfolgreich eingeführt. Von Oktober 2004 bis März 2005 machten die Experten die ausgewählten Firmen mit dem System der dualen Berufsausbildung vertraut und bereiteten die Ausbilder auf ihre neue Aufgabe vor. Gleichzeitig schulten die „Hamburger“ lokale Kräfte in der Organisation der Ausbildung und der Prüfungen. Der Aufwand hierfür war beträchtlich, denn anders als in Deutschland findet der theoretische Unterricht in Madagaskar nicht in einer Berufsschule statt, sondern in den lokalen Kammern, die zu diesem Zweck eigens Lehrer engagiert haben.

Die Vision vom Tourismus als Wirtschaftsmotor

Bislang gilt Madagaskar als Geheimtip – hauptsächlich für Öko- und Abenteuerurlauber. Im Jahr 2004 besuchten schätzungsweise 200 000 Touristen die Insel. Das Ziel der Regierung liegt bei 500 000 Besuchern im Jahr 2007. Vorbild könnten in dieser Hinsicht die benachbarten Seychellen sein. Denn die einzigartige Natur und Schönheit des Landes sind Pfunde, mit denen man wuchern kann. Exklusivität statt Massentourismus, Umweltverträglichkeit statt Bettenburgen – wer ins Paradies möchte, sollte dafür auch etwas tiefer in den Geldbeutel greifen. Das reicht dann für Touren zu gut ausgestatteten Lodges in den Naturparks, in denen man die endemische Flora und Fauna hautnah erleben kann. Zu empfehlen sind da Resorts wie „Vakona Lodge“ oder „Bush House“, aber auch die luxuriösen, im Landesstil gehaltenen Beach-Resorts, wie die „Princesse Bora Lodge“. Inzwischen werden Abenteuerreisen im Geländewagen genauso angeboten, wie Segel-Törns auf dem Katamaran. Da die Wege über Land aber immer noch beschwerlich sind, sollte man sich auf erfahrene Tourveranstalter verlassen. Ob auf den Spuren der Vanille oder denen der einzigartigen Lemuren – inzwischen haben sich einige deutsche Reiseagenturen auf das faszinierende Land spezialisiert und organisieren vom Flug über die Hotelbuchung bis zur Rundreise alles. Einen Popularitätsschub hat das Land schon dieses Jahr durch den weltweiten Zeichentrickfilm-Erfolg „Madagaskar“ erhalten. Für die Zukunft sind eine Verbesserung der Infrastruktur und eine breit angelegte Werbekampagne die Voraussetzung, die „Weiße Branche“ der Insel zu einem treibenden Motor für die gesamte Wirtschaft werden zu lassen.



Madagaskar im Überblick

Ländernamen:	(Republikani'i Madagasikara), République de Madagascar
Klima:	subtropisch bis tropisch (an den Küsten)
Lage:	Im Indischen Ozean zwischen 12. und 27. Grad südlicher Breite und 45. und 54. Grad östlicher Länge, durch den Kanal von Mosambik von Afrika getrennt.
Größe:	587.041 qkm
Hauptstadt:	Antananarivo (ca. 1,5 Mio. Einwohner)
Bevölkerung:	rund 17 Mio. Einwohner, 18 Ethnien, 110-150.000 Komorer, 27.000 Franzosen (davon 6.000 Doppelstaater), 25.000 Inder und Pakistaner (ein Drittel Doppelstaater), 9000 Chinesen (überwiegend madagassischer Staatsangehörigkeit)
Bevölkerungsdichte:	ca. 29 pro qkm, Zuwachsrate über 3%
Landessprachen:	Madagassisch, Französisch
Ansässige Deutsche:	ca. 250
Pro-Kopf-Einkommen:	rund 325 USD jährlich
Inflation:	2004: ca. 27%
Währung:	1900 Malagasy Francs = 1 USD
BIP:	14,6 Mrd USD (2004)
reales Wachstum:	5,5 Prozent (2004)
Importe:	1,15 Mrd USD (2004)
Exporte:	868 Mio USD (2004)
Investitionsschutz:	zentrale Beratung durch Regierungsstelle GUIDE

tona, finanziert wurde. Nachdem die Rahmenbedingungen für das Projekt „Einführung der dualen Berufsausbildung in Madagaskar“ geklärt waren, mußten geeignete Berufe identifiziert und die Ausbildung auf die Verhältnisse vor Ort angepaßt werden.

Die lokalen Kammern ermittelten die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Unternehmen. Es ergaben sich fünf Berufsbilder: Tourismusfachkräfte, Kaufmännische Fachkräfte, Elektromechaniker, Bauschreiner und Informatikfachkräfte. Gemeinsam mit den

madagassischen Partnern wurde für den Start, des bis dahin in Madagaskar völlig unbekanntem dualen Systems, eine Ausbildungsdauer von zehn Monaten vereinbart. Für die Initiatoren hieß das, die in Deutschland übliche Ausbildungs-

zeit nicht nur erheblich zu reduzieren, sondern das Angebot auch auf die sehr geringen Vorkenntnisse in Madagaskar zurechtzuschneiden. Für diese Aufgabe wurden acht Ausbildungsexperten des „Senior-Ex-

Expeditions-

– Luxus inklusive

Jahrzehnte nicht wachsen, sondern schrumpfen. Zur Erkundung dieser einzigartigen Savannenlandschaften eignet sich zum Beispiel der Nxai Pan Nationalpark.

Gaborone – sicher, weltoffen, sauber

Der wirtschaftliche Erfolg Botswanas spiegelt sich buchstäblich in den glitzernden Fassaden der neuen Geschäftshochhäuser und Einkaufspassagen der Hauptstadt. Wie das Land ein Vorbild für den Kontinent ist, so ist Gaborone die Visitenkarte Botswanas. Natürlich steuern hauptsächlich Geschäftsreisende Gaborone an, das Unterkünfte und Business Facilities auf internationalem Niveau bietet. Aber auch der Freizeitwert ist hier mit Casinos, dem sehenswerten Nationalmuseum, einem noblen Yachtclub am nahegelegenen Stausee und einem kleinen Wildreservat, direkt vor den Toren der Stadt, hoch. Ein Abstecher nach Gaborone lohnt sich für den Safari-Urlauber auf jeden Fall – und sei es nur, um gängige Afrika-Klischees und -Vorurteile zu revidieren...



Botswana im Überblick

Ländernamen:	Republik Botswana
Hauptstadt:	Gaborone
Lage:	grenzt im Süden und Südosten an Südafrika, im Nordosten an Simbabwe, im Norden und Westen an Sambia und Namibia
Bevölkerung:	1,64 Millionen Einwohner
Währung:	4,7 Pula = 1 USD
BIP:	15 Mrd USD (2004)
reales Wachstum:	3,5 Prozent (2004)
Importe:	2,3 Mrd USD (2004)
Exporte:	2,9 Mrd USD (2004)
Investitionsschutz:	deutsch-botswanischer Vertrag seit Mai 2000



Mosambik im Überblick

Ländernamen:	Republik Mosambik
Hauptstadt:	Maputo
Lage:	afrikanische Ostküste, grenzt im Süden und Südwesten an Südafrika und Simbabwe, im Nordwesten an Sambia und Malawi, im Norden an Tansania
Bevölkerung:	19,4 Millionen Einwohner
Währung:	22.600 Metcals = 1 USD
BIP:	23,4 Mrd USD (2004)
reales Wachstum:	8,2 Prozent (2004)
Importe:	973 Mio USD (2004)
Exporte:	690 Mio USD (2004)
Investitionsschutz:	Abkommen mit Deutschland seit 2002

Mosambik: Ein Land im Aufbruch

Die Voraussetzungen, unter denen Mosambik 1975 in die Unabhängigkeit von Portugal entlassen wurde, waren wesentlich ungünstiger, als die Botswanas. Vorangegangen war ein zehn Jahre andauernder Guerillakrieg, dem 14 Jahre marxistische Diktatur folgten. 1980 brach ein Bürgerkrieg aus, der über zwölf Jahre dem Land keine Chance auf Entwicklung gab. Zur allgemeinen Mißwirtschaft kamen immer wieder verheerende Dürren. Die Regierung unter Präsident Joaquim Chissano übernahm nach den ersten freien Wahlen 1994 ein Land, das in vielfacher Hinsicht zerrüttet war – die Wirtschaft komplett am Boden, die Infrastruktur zerstört, große Gebiete vermint und durch Flucht entvölkert. Und das bei einer Bevölkerung, die, durch das Erleben von 22 Jahren ununterbrochenen Krieges, zutiefst traumatisiert war. Noch 1990 gehörte Mosambik zu den ärmsten Ländern der Welt. Seit 1997 aber hat endlich eine positive Entwicklung eingesetzt. Die Wachstumsraten sind mit 7 bis 9 Prozent jährlich beachtlich. Gleichzeitig sank die Inflationsrate kontinuierlich. Ebenso schreitet die Bekämpfung der Armut voran. Die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Währungsfonds ist nach Einschätzung beider Seiten gut. Gelobt wird insbesondere die vorbehaltlose Stärkung marktwirtschaftlicher Elemente in Mosambik. Für ausländische Partner ist das Land vor allem wegen seiner hochmodernen und kapitalintensiven Großprojekte, sowie seiner Sanierungsvorhaben im Transportsektor, interessant. Denn die von diesen Projekten nachgefragten Ausrüstungsgüter und Dienstleistungen müssen nahezu vollständig importiert werden. Mosambik selbst erwirtschaftet beträchtliche Deviseneinnahmen durch den Export von Aluminium, Meeresschnecken, Baumwolle, Holz und Zucker. Dabei zählen Deutschland und Südafrika zu den wichtigsten Handelspartnern. Um das Interesse deutscher Investoren zu erhöhen, wurde 2005 der Verein Deutsch-Mosambikanisches Forum für soziale Integration und wirtschaftliche Kooperation e.V. gegründet.

Ausländische Investoren erschließen neue Potentiale

In den vergangenen neun Jahren konnten erhebliche ausländische Direktinvestitionen verbucht werden – vor allem in der Industrie, der Landwirtschaft und im Tourismus. Letzterer birgt ein enormes Potential, wie Tourismusminister Fernando Sumbana Júnior, anlässlich des von SAFRI veranstalteten Mosambik-Forums im vergangenen Jahr in Berlin, betonte. „Der Tourismus ist

Katalysator für die Entwicklung der Infrastruktur und anderer Geschäftsbereiche. Die Neue Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas (NEPAD) hat das Potential dieser Industrie erkannt und betrachtet den Tourismus insbesondere als Mittel der Armutsbekämpfung.“ Die Regierung hat sich vor diesem Hintergrund mehrere Ziele gesteckt. Dazu gehört, neben der Positionierung Mosambiks als Reiseziel in der Region, die Erleichterung der Visavergabe, sowie die weitere Qualifikation des Dienstleistungssektors. An Attraktionen selbst für verwöhnteste Weltentbummler fehlt es dem Land nicht – eine 2500 Kilometer lange Küste zum Indischen Ozean, mit einsamen Inseln und grandiosen Korallenriffen, hat noch jeden überwältigt. Das gleiche gilt für den fas-

zinierenden Tierreichtum in den fast unberührten Urwäldern. Übrigens – von Johannesburg ist man in nur einer Flugstunde in der Hauptstadt Maputo.

Tourismus als Mittel zur Armutsbekämpfung

Im Dreiländereck von Mosambik, Simbabwe und Südafrika wurden der Krüger-, der Limpopo- und der Gonarezhou-Nationalpark zum „Great Limpopo Transfrontier Park“, unter der Leitung der „Peace Parks Foundation“, vereint. Das 35 000 km² große Gebiet hat damit ungefähr die Größe der Niederlande und bietet Safari-Touristen fast das gesamte Spektrum des afrikanischen Artenreichtums – eine Chance für Mensch und Tier. Fremdenverkehrsexperten gehen davon aus, daß in Südafrika etwa acht Touristen einen Arbeitsplatz schaffen. Doch der Krüger-Nationalpark hat mit über 1 Million Besuchern im Jahr langsam die Grenzen der Aufnahmefähigkeit erreicht. Da ungefähr eine Viertelmillion Übernachtungen im Grenzgebiet zu Mosambik stattfinden, rechnet man mittelfristig damit, daß bis zu 200 000 Urlaubern den Weg in Südafrikas Nachbarland finden. Teile der inzwischen kritische Ausmaße annehmenden Wildpopulation wurden zudem inzwischen vom Krüger-Nationalpark nach Mosambik umgesiedelt. SAFRI unterstützt die Arbeit der „Peace Parks Foundation“, der auch DaimlerChrysler als Gründungsmitglied angehört. „Mit den Peace Parks wollen wir nicht nur den Frieden zwischen benachbarten Völkern, sondern auch den Frieden zwischen Mensch und Natur fördern. Diese Parks stützen die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Region, sind ein wichtiger Pfeiler für den dortigen Tourismus, schaffen damit wichtige Arbeitsplätze und tragen zur Bewahrung der Artenvielfalt bei“, schreibt SAFRI-Vorstand Jürgen E. Schrempf im Vorwort eines Buches über die SAFRI Peace Parks. Mosambik hat mit dem „Great Limpopo Transfrontier Park“ jedenfalls erheblich an Attraktivität gewonnen. Oder in welchem Land kann man sonst einen exklusiven Tauch- und Strandurlaub nahtlos mit einer Tour zu den „Big Five“ kombinieren – noch dazu fernab jedes Massentourismus?



Endlos weiße Sandstrände...

...und eine einzigartige Unterwasserwelt locken schon jetzt viele Urlauber ins Land.

Fußball-Begeisterung quer durch Südafrika

Jürgen Klinsmann: Die Fußball-WM 2010 ist eine einmalige Chance für das Land



Der ehemalige Präsident Südafrikas und Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela ist überglücklich nach Bekanntgabe der FIFA am 15.5.2004:

„Soccer World Games 2010 – the Winner is South Africa.“

Jürgen Klinsmann muß es wissen. Denn der ehemalige Fußballprofi hat drei Weltmeisterschaften als Spieler erlebt, wurde 1990 in Italien sogar Weltmeister. Jetzt hat er den wohl schwierigsten Job, den die WM 2006 in Deutschland mit sich bringt. Er bereitet das Team des Gastgebers auf diese Mammut-Herausforderung vor. Aber auch jenseits seiner sportlichen Verantwortung weiß Klinsmann: „Eine Weltmeisterschaft bietet unvorstellbare Möglichkeiten zur positiven Darstellung des Gastgeberlandes. Das gilt für die WM 2006 in Deutschland und natürlich auch für die WM 2010 in Südafrika.“

schen Kontinent stattfinden wird. Und damit stößt der Fußball in jenen Breitengraden in ganz neue Dimensionen vor, die dort heute noch unvorstellbar erscheinen. Allein das Eröffnungsspiel einer Weltmeisterschaft, das traditionell von der gastgebenden Mannschaft bestritten wird, sehen weltweit über eine Milliarde Menschen.

Zu Südafrika hat Bundestrainer Jürgen Klinsmann eine ganz besondere Beziehung. Die Begegnung mit Nelson Mandela gehört zu den bewegendsten Momenten seiner Laufbahn. 1995 stellte er, als Kapitän der deutschen Mannschaft, vor dem Länderspiel in Johannesburg Präsident Mandela seine Mitspieler vor. Einen Tag zuvor hatte er das Training der Nationalspieler mit südafrikanischen Kindern in den Townships von Johannesburg initiiert und auch gestaltet. „Spiele vergißt man – aber solche Begegnungen sind unvergesslich.“

Deshalb liegt ihm auch die WM 2010 am Herzen. „Hier präsentiert sich nicht nur ein Land, sondern hier zeigt sich ein ganzer Kontinent der Weltöffentlichkeit.“ Klinsmann kennt die Skepsis, die den Afrikanern wegen dieser Veranstaltung entgegensteht. Wird auch alles rechtzeitig fertig, kann Südafrika eine solche Veranstaltung überhaupt organisieren? Klinsmann: „Solche Geschichten hört man doch immer wieder vor einer Großveranstaltung. Auch vor den Olympischen Spielen in Athen las man, daß die Sportstätten nicht fertig würden – und nachher war alles tadellos.“ Man müsse den Südafrikanern die Gelegenheit geben, sich zu beweisen und ihnen – falls gewünscht – Hilfestellung leisten. Wie viele andere ist sich Klinsmann sicher, daß diese WM ganz neue Impulse für Südafrika und den afrikanischen Kontinent mit sich bringen wird. Denn eine WM bedeutet nicht nur neue Stadien, sondern

eine stark verbesserte Infrastruktur in den Städten, neue Hotels, neue Kommunikationsmöglichkeiten und große Verbesserungen im Verkehrsbereich. Klinsmann: „Und zusätzlich erhält der Fußball in einem Gastgeberland der Weltmeisterschaft natürlich einen großen Schub.“

Die Weltöffentlichkeit wird 2010 auf Südafrika blicken. Und Klinsmann, der in Südafrika schon des öfteren

seinen Urlaub verbracht hat, ist sich sicher, daß sich das Land dann von der besten Seite zeigt. „Mit dieser WM wird man die afrikanische Kultur und die Mentalität in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken – und natürlich das fußballerische Potential. Denn zu einer abgerundeten Weltmeisterschaft mit einer guten Stimmung gehört auch eine starke Seite des Gastgeberlandes.“ Hier spricht der Bundestrainer der

deutschen Nationalelf aus eigener Erfahrung. Mit der Austragung der ersten Weltmeisterschaft in Afrika ist auch die Hoffnung verbunden, daß bald der erste Weltmeister von diesem Kontinent kommt. Klinsmann: „Deshalb ist es schade, daß Südafrika so knapp die Qualifikation für die WM in Deutschland verpaßt hat. Eine Teilnahme wäre die richtige Einstimmung auf die Veranstaltung 2010 geworden.“



Jürgen Klinsmann (r.) und DFB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder (l.) im Gespräch mit Nelson Mandela

United Global Academy

Ohne ständigen Wissenstransfer, ohne den ständigen Austausch der heranwachsenden Eliten, ist die, bisher überwiegend unter ökonomischen Aspekten, voranschreitende Globalisierung ohne gefährliche Brüche nicht vorstellbar. Manche sprechen schon heute von der Gefahr eines „Kampfes der Kulturen“ (Huntington). Nur wenn die Unterschiede der Mentalitäten akzeptiert werden und zwischen den Eliten diskutiert wird, kann ein friedliches Miteinander auf Dauer möglich sein. Dieser Gedanke lag der kürzlich erfolgten Gründung der „United Global Academy“ zugrunde. Träger sind neben der Universität Stellenbosch, Südafrika, die Karl-Franzens-Universität Graz, die OIER (Organization for International Economic Relations) und nicht zuletzt die DaimlerChrysler AG. Die Akademie wird sich auf die Themen „Innovation und Verantwortung“, „Umwelt- und Zukunftsfähigkeit“, „Mobilität und Interkultureller Austausch“ konzentrieren. In ihrer Struktur lehnt sie sich an die Organisation klas-

sischer Universitäten an. Geplant sind „United Global Lectures“, mit internationalen Vortragenden hoher Reputationen zu aktuellen Fragen, entsprechend der Philosophie der Academy. Außerdem sollen Forschungs- und Dissertationsprojekte der Universitäten Stellenbosch und Graz gefördert werden.

Neben einem Research-Center ist die Einrichtung eines „globalen Hörsaales“ vorgesehen. Via Internet sollen so weltweit Lehrgänge nutzbar gemacht werden. Natürlich ist, im Rahmen des „Intercultural Programs“, der regelmäßige Austausch von Studierenden fester Bestandteil der „United Global Academy“-Aktivitäten. Der Präsident der „United Global Academy“, Prof. Matthias Kleinert, anlässlich des Gründungsaktes an der Universität zu Stellenbosch in Südafrika: „Die „United Global Academy“ beinhaltet nicht nur die Hoffnung, sondern auch die Möglichkeit, der Jugend den nötigen Optimismus zu geben, die gewaltigen Herausforderungen der Zukunft zu meistern.“



Stellenbosch, die zweitälteste Universität in Südafrika, liegt in einer der schönsten Städte des Landes in einem weltbekannten Weinanbaugebiet



Gründung der United Global Academy an der Universität Stellenbosch. Die Gründungsmitglieder (sitzend v.l.n.r.): Prof. Günther Granser, Vorsitzender OIER; Prof. Dr. Walter Claassen, Vizerektor der Universität Stellenbosch; Prof. Dr. h.c. Matthias Kleinert; Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer, Rektor der Universität Graz

Workshops, Mentorship und STEP – drei SAFRI-Wege zum Erfolg

Symposien, wissenschaftliche Analysen und Lagebeurteilungen sind notwendig und wichtig, helfen sie doch bei der Entwicklung von Masterplänen zur Bewältigung der Probleme – auch im südlichen Afrika. Doch all die klugen Worte und Erkenntnisse sind das Papier, auf dem sie gedruckt wurden, nicht wert, wenn sie, fernab des Alltags der Menschen in der Region südlich der Sahara, ein edles, aber praxisfernes Dasein führen. Schwerpunkt der SAFRI-Arbeit ist deshalb die aktive Förderung der unternehmerischen Kultur vor Ort. Im SAFRI-Workshop-Programm treffen deutsche Unternehmer und Manager mit ihren Kollegen in den SADC-Ländern zusammen. Ohne belehrende Attitüde geben die Gäste aus Europa ihr Wissen über alle Fragen erfolgreicher Unternehmensführung weiter. Längst hat sich daraus etwas entwickelt, was SAFRI gar nicht erwartet hatte. Einzelne deutsche Unternehmer haben die Mentorenschaft über ihre afrikanischen Partner übernommen. Sie bereiten durch ihre Kontakte den Boden für Exporte vor und helfen so, manch bürokratische Hürde

auch in unseren Breiten zu überwinden. Der Know-How-Transfer ist dabei aber keine Einbahnstraße. Nach ihren Aufenthalten in Afrika entwickelten die Profis aus Deutschland ein Verständnis für die Probleme dieses Teils unserer Erde – und mehr noch, es stellte sich eine emotionale Verbundenheit mit den Menschen dort ein. Damit wuchs auch Vertrauen, das letztlich die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit auf Dauer ist. Mit dem „Students Experience Program“ (STEP) hat SAFRI ein weiteres Programm ins Leben gerufen. Ziel ist die praxis- und berufsbezogene Weiterbildung afrikanischer Hochschulabsolventen. Den STEP-Teilnehmern wird die Möglichkeit geboten, während eines sechsmonatigen Praktikums in Deutschland ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern und spezifische Kompetenzen für ihr zukünftiges Berufsleben in einer globalisierten Welt zu erlangen. Anfang Juni begrüßte DaimlerChrysler die ersten neun Studenten aus dem südlichen Afrika in Sindelfingen. Sie werden über sechs Monate hier und in Bremen, sowie bei der Sommer Corporate Media in Waiblingen,

berufspraktische Erfahrungen in den Bereichen Entwicklung, Controlling und Materialeinkauf sammeln. Das Projekt findet bei den Teilnehmern großen Anklang, wie ein SAFRI-Gespräch mit Raees Ahmed Mukkudem (MBA), 29, aus Kapstadt zeigt. **Was gefällt Ihnen an Deutschland?** Ach, wo soll ich da anfangen? Da ist der Lebensstil, überhaupt die Leute, das einzigartige und kulturelle Erbe. Mir imponiert auch die strukturierte Vorgehensweise. Die Perfektion des Transportsystems – und natürlich die Landschaft. **Was bedeutet es für Sie, für ein Unternehmen wie DaimlerChrysler zu arbeiten?** Die Gelegenheit zu haben, 6 Monate bei einer globalen Firma wie DaimlerChrysler zu verbringen, ist einzigartig. Ich bin extrem glücklich, dafür ausgewählt worden zu sein. In einem Weltklassekonzern zu lernen, wie die besten Produkte entwickelt werden, ist ein Geschenk. Ich kann dabei meine eigenen Fähigkeiten und mein strategisches Denken weiterentwickeln. Alles Erfahrungen, die ich nach meiner Rückkehr nach Südafrika sinnvoll einbringen kann.



Sehr geehrtes SAFRI-Team, für das Jahr 2006 plant das Bundesjugend-Jazzorchester eine weitere Reise nach Südafrika. Zentraler Punkt wird die Teilnahme beim „International Youth Jazz Festival“ in Grahamstown sein. In diesem Zusammenhang findet auch ein Workshop unter meiner Leitung statt. Die erneute Reise, bereits die dritte, kommt auf Nachfrage der südafrikanischen Seite, nach dem großartigen Erfolg der Konzert- und Workshop-Reihe des Orchesters im vergangenen Jahre, zustande. Wir trafen da unter anderem in Windhoek, Namibia, anlässlich der Hun-

Kultur ist nicht alles – aber ohne Kultur ist alles nichts

Peter Herbolzheimer, Leiter des Bundesjugend-Jazzorchesters in einem Schreiben an den SAFRI-Bauftragten Matthias Kleinert

dert-Jahre-Gedenkfeier des Herero-Aufstands auf. In Kapstadt spielte das Orchester bei der zehnjährigen Unabhängigkeits-Feier, welche gleichzeitig mit den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit und der Eröffnung der DaimlerChrysler-Ausstellung zusammentraf. Auf dieser Tour fanden viele Konzerte statt, viele Workshops in den verschiedensten Lokalisationen, vom Township Gugulethu bis zur Universität von Natal, Konzerte in Soweto, East London, bis hin zur Eröffnung der deutschen Kulturwochen in Johannesburg. Ein bemerkenswertes, sich allen Beteiligten einprägendes

Erlebnis, war die Einweihung der Jazzakademie im Township Benoni. Der Erfolg dieser Tour war einfach überwältigend. Auch auf der Tournee 2006 stehen Auftritte in Namibia, Maputo, Mosambik, bis hin nach Lesotho auf dem Plan. Bleibt noch zu erwähnen, daß an der kommenden Arbeitsphase im März 2006 auch vier junge Südafrikaner teilnehmen werden, getragen vom Goethe-Institut – ein Grund zur Freude auf beiden Seiten. Mit herzlichen Grüßen und nochmals vielen Dank, Ihr Peter Herbolzheimer

„Black Economic Empowerment“ – Hilfe oder Hürde?

Dr. Sabine Hepperle, DIHK

Unmittelbar nach Ende der Apartheid entwickelte Südafrika die Strategie des „Black Economic Empowerment“ (BEE). Das Ziel war, die ehemals benachteiligte schwarze Bevölkerungsmehrheit – zu der nach offizieller Definition Schwarze, Farbige und Inder zählen – aktiv und gleichberechtigt am Wirtschaftsleben teilhaben zu lassen.

stärker gewichten soll. Von breiten-gelegten Bildungsmaßnahmen für die ehemals benachteiligte Bevölkerungsmehrheit würden im übrigen auch weitaus mehr Menschen profitieren, als durch die bisherige BEE-Praxis, bei der bislang vor allem eine kleine Elite von „Black Tycoons“ zu den Gewinnern von BEE zählt. Bildung und Chancengleichheit sind daher wesentliche Eckpfeiler für die wirtschaftliche Entwicklung Südafrikas. Hier setzt auch das Engagement der Deutschen Wirtschaft (SAFRI), unter Vorsitz von Prof. Dr. h.c. Jürgen E. Schrempf, an. Mit anspruchsvollen Qualifizierungsmaßnahmen in der SADC-Region finanziert die DaimlerChrysler AG, im Rahmen von SAFRI, die Heranbildung inter-

Hierzu zählen insbesondere die Förderung von Unternehmensbesitz und -führung, sowie entsprechende Auflagen bei öffentlichen Ausschreibungen und Lizenzvergaben. Seit 2004 ist der „Broad Based Black Economic Empowerment Act“ in Kraft, der den gesetzlichen Rahmen für Südafrikas BEE-Politik liefert. BEE ist damit zu einem wesentlichen Faktor im Wirtschaftsleben Südafrikas avanciert, der für in- und ausländische Firmen gleichermaßen relevant ist.

nationalen wettbewerbsfähiger Unternehmer – wodurch wesentliche Voraussetzungen zum Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und dem südlichen Afrika geschaffen werden. Über die Ziele von BEE, wonach nur mit Hilfe einer umfassenden Beteiligung der ehemals benachteiligten Bevölkerungsgruppen Südafrikas wirtschaftliche und soziale Entwicklung Erfolg haben kann, gibt es auch bei der deutschen Wirtschaft keinen Dissens. Doch über Art und Weise, wie BEE effizient gestaltet werden kann, gehen die Meinungen noch weit auseinander. Der tatsächliche Erfolg der BEE-Strategie wird nicht zuletzt davon abhängen, inwieweit die Interessen der Wirtschaft angemessen berücksichtigt werden. BEE ist daher auch eines der zentralen Themen der derzeit stattfindenden deutsch-südafrikanischen Wirtschaftskonsultationen, die alle zwei Jahre im Rahmen der „Deutsch-Südafrikanischen binationalen Kommission“ erfolgen.



Oscar Dube, ein erfolgreicher Geschäftsmann, der sich seinen weißen Traum von Wohlstand erfüllt hat.

Öffentliche Aufträge gibt es nur unter Einhaltung der BEE-Richtlinien

Besonders Firmen, die direkt oder indirekt mit der Regierung zusammenarbeiten und an öffentlichen Ausschreibungen teilnehmen, müssen sich mit BEE auseinandersetzen. Kernpunkt der BEE-Strategie ist eine „Balanced Scorecard“ mit vorgeschriebenen Kategorien, wie etwa Eigentumsrechten oder Beteiligungen von Schwarzen am Unternehmen, bei dem die Firmen entsprechende „Punkte“ sammeln können. Immerhin soll es keine allgemeingültigen BEE-Auflagen geben. Stattdessen soll jede Branche, eine auf ihre Situation zugeschnittene

und ausländische Firmen gleichermaßen relevant ist.



Aus vielen einstigen Townships sind Mittelstandssiedlungen entstanden, wie zum Beispiel hier Soweto.

und mit der Regierung einvernehmliche, „Charta“ für BEE konzipieren. Internationale Investoren, allen voran die mit über 500 Firmen in Südafrika vertretene deutsche Wirtschaft, sehen die gesetzliche BEE-Strategie jedoch mit Skepsis, gerade, wenn es um so heikle Auflagen, wie prozentual festgelegte Beteiligungs- und Besitzverhältnisse, geht.

men der „Deutsch-Südafrikanischen binationalen Kommission“ erfolgen.

Flexiblere Gestaltung der BEE-Kriterien aus Sicht deutscher Unternehmen wünschenswert

Aus Sicht der „Deutsch-Südafrikanischen Industrie- und Handelskammer für das Südliche Afrika“ stellt BEE vor allem die klein- und mittelständischen Firmen vor Herausforderungen, die ein weiteres Engagement in Südafrika erschweren könnten. Insbesondere die Eigentümeraspekte stoßen bei der überwiegend mittelständisch geprägten Klientel der Kammer auf Ablehnung und stellen ein Hindernis für weitere Investitionen in Südafrika dar. Vor diesem Hintergrund setzt sich die Kammer für eine flexiblere Gestaltung der BEE-Kriterien ein, die vor allem die Bereiche Qualifizierung und Ausbildung von schwarzen Mitarbeitern

BEE spielt wachsende Rolle in vielen Ländern Afrikas

BEE spielt auch in anderen Staaten des südlichen Afrika, wie etwa Namibia, eine wachsende Rolle, weshalb die regionale Bedeutung der weiteren BEE-Entwicklungen in Südafrika nicht unterschätzt werden sollte. Darüber hinaus wird auch im Rahmen der „Neuen Partnerschaft für Afrikas Entwicklung“ (NEPAD) eine stärkere Teilhabe von ehemals benachteiligten Bevölkerungsgruppen anvisiert, ohne die eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, sowie das erforderliche Wirtschaftswachstum, nicht erzielt werden können. Die für Südafrikas Wirtschaftswachstum lebensnotwendigen Auslandsinvestitionen, die unter anderem durch die Ungewissheit über weitere staatliche BEE-Maßnahmen ins Stocken geraten sind, könnten durch eine zukunftsorientierte ausgewogene BEE-Politik wieder ansteigen. Südafrika als der Motor wirtschaftlicher Entwicklung in der Region könnte so wieder neuen Schub erhalten, was gerade mit Blick auf die Fußball-WM 2010 von herausragender Bedeutung ist.



Die schwarze Oberschicht amüsiert sich in angesagten Clubs, wie dem Kilimanjaro in Johannesburg

